

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Kaiser und die Kirchen

wertlosen Behauptungen kennen lernen. Das Huterische Wert bleibt für jetzt und alle Zeit wissenschaftlich maßgebend auf dem Spezialgebiet der Augen-, Gesichts- und Körperausdruckskunde und ein klarer Spiegel, der alle Flecken zeigt bei allen andern minderwertigen Arbeiten. Unerwähnt soll nicht bleiben, das Thiel nach dem Vergleich die Zeugen zu beeinflussen versuchte und wieder beleidigend wurde. Hoffentlich zum letzten Mal. Denn er drohte fernerhin Herrn Huter's Arbeiten todt zu schweigen. Der Eindruck, den Thiel hinterließ, war: O Welch ein Charakter! den Herr Huter so wahr geschildert, als er Thiel zum ersten Mal gesehen und alles Komende mit diesem Mann voraus sah, was man ihm nicht glaubte damals, bis es nun Thiel selbst realisiert hat.

Der Kaiser und die Kirchen.

Die Herausgeber des Spiritisten-Blattes, die geschätzten Brüder Feilgenhauer in Köln veröffentlichten in der Briefkastennotiz der Nr. 38 v. 17. Sept. d. J. folgende Erwiderung auf eine von Berlin aus gestellte Anfrage. „Heimball“ (erste Scheidung-Nummer), der für viele unserer verehrten Leser auch großes Interesse bieten dürfte: „Der Deutsche Kaiser“ soll vor einigen Monaten zu Straßburg, jedoch nur in Gegenwart des Statthalters von Elsaß-Lothringen, dem Bischof Benzler eine Standrede gehalten haben, die die Kunde durch einige Blätter machte. Der Kaiser nahm Bezug auf die seiner Zeit gemeldete Tatsache, daß der Bischof über den Famerer Kirchhof, auf dem auch Protestanten begraben liegen, den Bannfluch ausgesprochen hatte. Wir geben den Wortlaut, so wie er veröffentlicht wird, im folgenden wieder. Das Antlitz des Herrschers ist ernst und streng; kalt, hart und scharf klingt seine Stimme, als er beginnt: „Sie haben um einen Empfang gebeten, Herr Bischof. Auch ich habe mit Ihnen zu sprechen, deshalb befahl ich Sie hierher. Bevor ich Straßburg verlasse, muß ich Ihnen sagen, daß ich unzufrieden mit Ihnen bin, sehr unzufrieden. Man sagte mir, Sie seien ein kluger und friedfertiger Mann, und nun treiben Sie's ärger als die schlimmsten Eiferer. Sie verfluchen mir einen Kirchhof, ein Stück deutschen Landes, über das ich zu wachen habe. Merken Sie sich, Herr Bischof, daß es der Deutsche Kaiser niemals dulden wird, daß Flüche der Unduldsamkeit auch nur einen Fuß breit des heiligen deutschen Bodens entweihen. Ihr Amt ist, zu segnen; wenn Priester fluchen, berauben sie sich selbst der Würde und der Vorrechte ihrer Stellung. Merken Sie sich das und lassen Sie sich sagen, daß ich in solchen Dingen keinen Spaß verstehe. Ich selbst bin Protestant, wie mein ganzes Haus, wie zwei Drittel meiner Untertanen. Ich weile oft in Gegenden mit katholischer Bevölkerung. Und wenn nun Gott es fügte, daß ich hier stürbe und irgendwelche Gründe verhinderten eine Ueberführung in die Gruft meiner Ahnen, so daß mein sterbliches Teil hier der Erde übergeben werden müßte, — dann müßte ich denken, daß Sie über den Gottesacker, der meinem Leib eine Ruhestatt beut, Ihren gotteslästerlichen Fluch sprechen würden, vielleicht gar dazu verpflichtet wären nach den Satzungen Ihrer Kirche? Mir sind die Augen geöffnet worden durch Ihren Bannfluch, Herr Bischof. Ich war zum Frieden mit der katholischen Bevölkerung aufrichtig bereit, und bin es noch; ich habe, so viel an mir lag, mich bemüht, den Wünschen meiner katholischen Untertanen gerecht zu werden, habe sogar

den schweren Tadel und die Unzufriedenheit meiner eigenen Glaubensgenossen nicht gescheut, weil ich einen Zustand zu schaffen hoffte, in dem beide christliche Bekenntnisse in Eintracht und in gemeinsamer Betätigung edeler Vaterlandsiebe neben einander wohnen und sich gegenseitig achten. Hüten Sie sich, daß ich nicht denken muß, alle Bemühungen, alle Opfer meinerseits seien vergeblich gewesen, mit der römischen Kirche gebe es keinen Frieden, sie verlange nur Unterwerfung. Wenn ich erkennen müßte, daß meine Versuche zu einer Versöhnung der Bekenntnis-Gegensätze von katholischer Seite zu nichte gemacht werden, durch Unduldsamkeit und Anmaßung, so könnte vielleicht ein anderer Wind zu wehen beginnen. Sie wissen so genau wie ich, wie stark neuerdings die protestantische Strömung wieder geworden ist; denken Sie immer daran, daß Ihr Kaiser auch ein Protestant ist, Herr Bischof.“ Der Herrscher machte eine Pause. Der Bischof hält seinen strengen, durchbohrenden Blick nicht aus, senkt den Blick und stammelt: „Aber ich nahm den Bann doch zurück, Majestät!“ „Das war Ihr Glück, hochwürdiger Herr, sonst hätte ich Sie überhaupt nicht empfangen. Bemühen Sie sich nicht um eine Rechtfertigung, es gibt keine Entschuldigung für Ihr Vorgehen. Nur eins lassen Sie sich noch gesagt sein: Sie sind ein deutscher Bischof und zwar im Reichslande, wo der Deutsche Kaiser zugleich Ihr Landes Herr ist. Dienen Sie Gott nach bestem Gewissen, aber vergessen Sie nicht, daß Sie auch dem Kaiser, dem Vaterlande zu dienen haben und daß des Kaisers Hand nicht nur milde, sondern auch eisenhart sein kann. Ich denke, wir haben uns verstanden, Herr Bischof; was ich Ihnen zu sagen hatte, mußte auch mein Statthalter hören, der Ihr unmittelbarer Vorgesetzter ist!“ Und ruhig verläßt der Kaiser die Halle und betritt den Bahnsteig. Der Bischof aber geht mit rotem Kopfe durch die gegenüberliegende Tür in die Stadt zurück.“ — Ist es richtig so wie das Blatt es schildert, dann findet der Kaiser hierin unsern vollsten Beifall.

Psycho-Physiognomik, Kalligraphie und Theosophie.

Die Abendausgabe der Kölnischen Zeitung von Samstag, den 24. Sept. d. J. brachte über den Vortrag der englischen Theosophin Annie Besant folgenden Bericht: Frau Annie Besant sprach am Freitag in der Theosophischen Gesellschaft über Die neue Psychologie. Sie hatte 1867 einen englischen Geistlichen, dessen Namen sie noch führt, geheiratet, die Ehe wurde aber 1873 aufgelöst, worauf sie sich mit großem Eifer mit politischen und sozialen Fragen beschäftigte. Dies brachte sie in Beziehungen zu der Secular Society, als deren Mitglied sie verschiedene Flugchriften veröffentlichte, darunter eine, die ihr eine ergebnislose Strafverfolgung in Gemeinschaft mit dem nachmaligen atheistischen Parlamentsmitglied Bradlaugh einbrachte. Später nahm sie einen regen Anteil an der sozialistischen Bewegung. Mehrere Jahre war sie Mitglied der Londoner Schulverwaltung. Von dem Freidentertum wandte sie sich 1889 der Theosophie zu, für die sie in England, Indien und den Vereinigten Staaten eine lebhafteste Propaganda begann. Die heutige Theosophie beruht vielfach auf buddhistischen Lehren und wird durch eine über viele Länder verbreitete Gesellschaft gefördert, deren Hauptitz sich in Madras befindet. Die Hauptlehren des sehr umfangreichen theosophischen Bekenntnisses lassen sich etwa folgender-